

Der Ordensstand ist ein Baum, den man entblättern, auch wohl umhauen kann; aber er wird immer wieder in neuer Jugendfrische emporsprossen; seine Wurzeln ruhen im tiefen Grunde jener göttlichen Vorsehung, welche die Kirche erhält und leitet.“ Nachdem P. Braunsberger sodann noch der segensvollen Wirksamkeit der Ordensgenossenschaften auf dem Gebiete der christlichen Erziehung, des christlichen Unterrichtes, der Caritas u. s. w. kurz Erwähnung getan, schließt er mit den Worten: „In manchen Ländern würden die Orden noch viel mehr Tränen trocknen und viel mehr Wunden heilen, würden nicht vielfach ihnen die Hände gebunden und Balken in den Weg gelegt.“ — Möge das treffliche Buch viele Leser finden, besonders in den Kreisen der gebildeten Laien und auch derjenigen, welche keine Freunde der Orden sind!

Bamberg.

Dr. Max Heimbucher,  
k. o. Lyzealprofessor.

- 16) **Die Resignation der Benefizien.** Historisch-dogmatisch dargestellt von Dr. theol. Franz Gillmann. Sep.-Abdr. aus dem Archiv für kathol. Kirchenrecht. Mainz. VII, 200 S. Gr. 8°. Kirchheim. 1901. M. 2.80 = K 3.36.

Vorliegende Schrift stellt die von der Münchener theologischen Fakultät genehmigte Inaugural-Dissertation des Herrn Verfassers dar und erschien zuerst in mehreren Fortsetzungen gedruckt im Archiv für kathol. Kirchenrecht.

Mit großer Gewandtheit und ebensolcher Sach- und Literaturkenntnis behandelt Gillmann ein ziemlich schwieriges Thema: das erste Hauptstück (S. 6 bis 132) bespricht in fünf Kapiteln die einfache Resignation, das zweite Hauptstück (S. 132—200) in vier Kapiteln die bedingte Resignation. In einem Anhang zu den einzelnen Abschnitten werden die einschlägigen staatlichen Bestimmungen Deutschlands und Oesterreichs registriert. Selbstverständlich gehören manche der dargestellten Erscheinungen auf dem Gebiete der Resignation der Geschichte an, konnten aber, weil es sich um eine historische Erörterung handelte, nicht übergangen werden.

Die Arbeit gereicht sowohl dem Herrn Verfasser wie auch der Münchener theol. Fakultät zur Ehre.

Sachlich möchte der Referent folgendes bemerken: S. 26 werden die Manualien, wenigstens anscheinend, zu den Benefizien gerechnet. Der Ausdruck auf S. 29: „Die Konstitution quanta cura wurde in Frankreich nicht angenommen“ vermag keine juristische Begründung zu geben. Zu formalistisch will uns folgender Satz auf S. 33 erscheinen: „Hat jemand aus großer ungerechter Weise ihm eingetragter Furcht sich eidlich zur Resignation seines Benefiziums verpflichtet, so ist er zur Erfüllung des Eides gehalten, kann aber darnach seine Pfründe wieder zurückfordern, da sich der Schwur hierauf nicht erstreckt.“ Auf S. 194 muß es statt „Seelsorger weltlichen Standes“ heißen weltgeistlichen Standes. Auf S. 195 hätte statt des Gesetzes vom 19. April 1885 das nunmehr geltende Gesetz vom 19. September 1898 angeführt werden können.

Graz.

Dr. Johann Haring.

- 17) **Sonn- und Festtags-Predigten** über die falschen Grundsätze, Modelaster und Scheintugenden der Zeit. Vor einem Jahrhundert vortragen von P. Albert Complojer O. Cap., Sonn- und Festtags-



Prediger an der Pfarrkirche zu Bozen. In zeitgemäßer Bearbeitung neu herausgegeben von P. Norbert Stock, Kapuziner, emer. Domprediger in Brixen. Mit kirchlicher Approbation. XXIV, 827 S. Gr. 8°. Brixen. 1902. Wegers Buchhandlung. K 7. — = M. 7. —.

P. Albert, der durch 20 Jahre in Bozen an allen Sonn- und Festtagen und bei verschiedenen anderen Anlässen die Posaune des göttlichen Wortes erschallen ließ, in einer Zeit, da der ungläubige Aufklärungs- und Freiheitschwindel von Frankreich her auch den Weg in die Tiroler Berge gefunden hatte, ist ein Prediger von Gottes Gnaden: von tiefer theologischer Bildung, mit einem warmen Herzen für das in seinen heiligsten Gütern bedrohte Volk und einer Beredsamkeit, die mächtig in die Herzen griff. Furchtlos schnitt er in die brennendsten Wunden der Zeit. Kein Wunder, daß der feurige Gottesmann den grimmigsten Haß der Kirchenfeinde sich zuzog und vieles darunter zu leiden hatte. Aber das Volk, das er durch sein mächtiges Wort und noch mehr durch sein frommes Beispiel erbaute, brachte ihm desto reichere Liebe und unerschütterliches Vertrauen entgegen. Mit Recht bemerkt der Herausgeber, daß die „falschen Grundsätze und Modelaster“, die P. Albert bekämpfte, dieselben waren, wie in unseren Tagen: Gleichgültigkeit gegen Glaubenssachen, Indifferentismus, frivoles Witzen und Spotten über Religion und Kirche, Weichlichkeit, Luxus, Arbeitscheue, Genußsucht, Unsitte. Mußte auch in Sprache und Form manches geändert werden, der Inhalt blieb unverändert.

Nicht jeder Prediger wird es wagen dürfen, so stark gepfefferte Kost seinem Publikum zu bieten; aber treffende Gedanken wird er aus jeder Predigt schöpfen. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß noch weitere Bände in Aussicht gestellt werden.

Leoben.

A. Stradner, Stadtpfarrer.

- 18) **Dr. Johannes Chrysostomus Mitternugner.** Aus dem Schätze der Erinnerungen eines glücklichen Menschen. Autobiographie. Veröffentlicht und ergänzt von Eduard Fochum, Chorherr von Neustift und Gymnasial-Professor in Brixen. IV, 92 S. 8°. Brixen 1903. Verlag und Druck A. Weger. 1 K 1. — = M. 1. —.

Dieses Schriftchen bietet gewiß jedem, der es liest, sehr viel Anziehendes und Schönes. Mitternugner zeichnet sich zunächst selbst als einen wahrhaft glücklichen Menschen und läßt auch den Grund seines Glückes, ohne aufdringlich zu sein, überall durchblicken. Das tut wirklich wohl und in diesen Spiegel sollten alle Pessimisten und Misanthropen schauen. Mitternugner erscheint als begabter, aber auch als ebenso fleißiger Mensch, als edler Priester und musterhafter Ordensmann, als liebenswürdiger Mann der Wissenschaft, als seltenes Sprachtalent — er kannte 18 Sprachen — und doch so bescheiden und anspruchslos, daß er die Liebe und Verehrung aller gewinnen muß. Seine vielfachen Erlebnisse in Tirol, Oesterreich, Rom, besonders beim Konzil, sind sehr interessant und wer so manches von dem auch selber miterlebt und gesehen hat, der freut sich außerordentlich über die Aufzeichnungen, die Mitternugner gemacht hat, er erkennt in diesen Auf-